

Der kleine Nebelspalter

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Die Schweiz = Suisse = Svizzera = Switzerland : offizielle Reisezeitschrift der Schweiz. Verkehrszentrale, der Schweizerischen Bundesbahnen, Privatbahnen ... [et al.]**

Band (Jahr): **60 (1987)**

Heft 2: **Begegnungen : fremdländisches in der Schweiz = apports étrangers en Suisse = apporti forestieri in Svizzera = foreign contributions to the Swiss scene**

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Nutzungsbedingungen

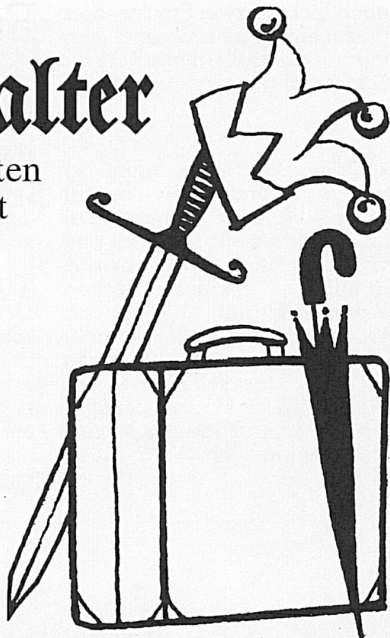
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

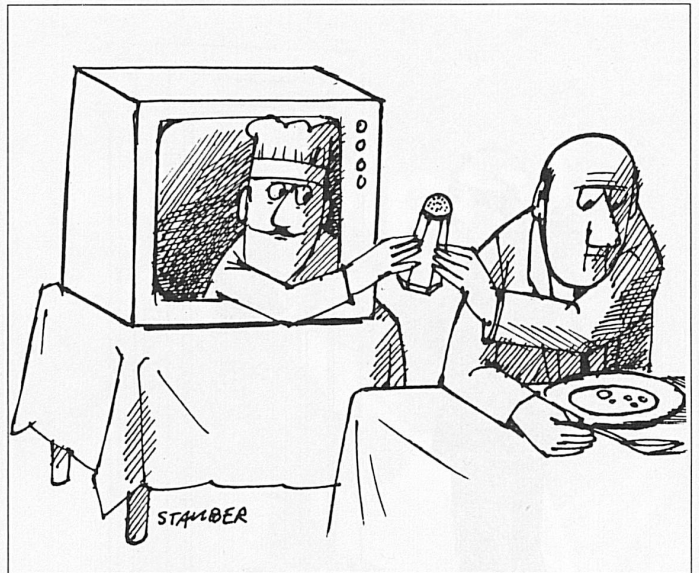
Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Der kleine Nebelspalter

Zwei fröhliche Seiten der Reisezeitschrift «Schweiz» 2/1987



Redaktion
Nebelspalter-Verlag
E. Löpfle-Benz AG
Rorschach



Die Warenhauskassierin ist untröstlich: «Ich glaube, ich bin nicht mehr so attraktiv wie früher.»
«Wie kommst du denn darauf?» fragt eine Kollegin.
«Die Männer zählen jetzt das Herausgeld nach.»

«Herr Direktor, im Vorzimmer wartet ein Vertreter schon zwei Shtund.» – «Schmeissed Sie dä Kärli use und tüend Sie sich entschuldige, das men ihn nid scho vor zwei Shtund use-grüehrt heig.»

Professor beim Coiffeur: «Haarschnide bitte!» Coiffeur: «Sehr gärrn. Aber Sie setted vilicht de Huet abnäh.» Professor: «Oh, Entschuldigung, ich ha nid gwüsst, das no Fraue doo sind.»

Klassenzusammenkunft der Sechzigjährigen, die zusammen am Gymnasium waren. Einer von ihnen sucht das Konkikt auf, wo Schüler von auswärts einquartiert sind, klopft an eine Tür. Ob er sich rasch umsehen und Erinnerungen

auffrischen dürfe, er habe vor 45 Jahren in dieser Bude gelebt. Er sieht sich um, murmelt: «Ja-wohl, das gleiche Bettgestell, die gleichen Möbel, das gleiche Lavabo, der gleiche Ofen wie damals. Und sogar der gleiche alte Kleiderschrank.» Er öffnet die Schranktür, sieht drin ein verdattertes Mädchen stehen. Der Gymnasiast, der in der Bude lebt, erklärt: «Das ist meine Schwester.»
«Aha», nickt der Sechzigjährige, «und sogar noch die gleichen alten Ausreden.»

«Getränke sind immer von rechts zu servieren», sagt der Oberkellner zu seinem Kellnerlehrling. «Ihr Alten», schüttelt der den Kopf, «immer mit eurem Aberglauben!»

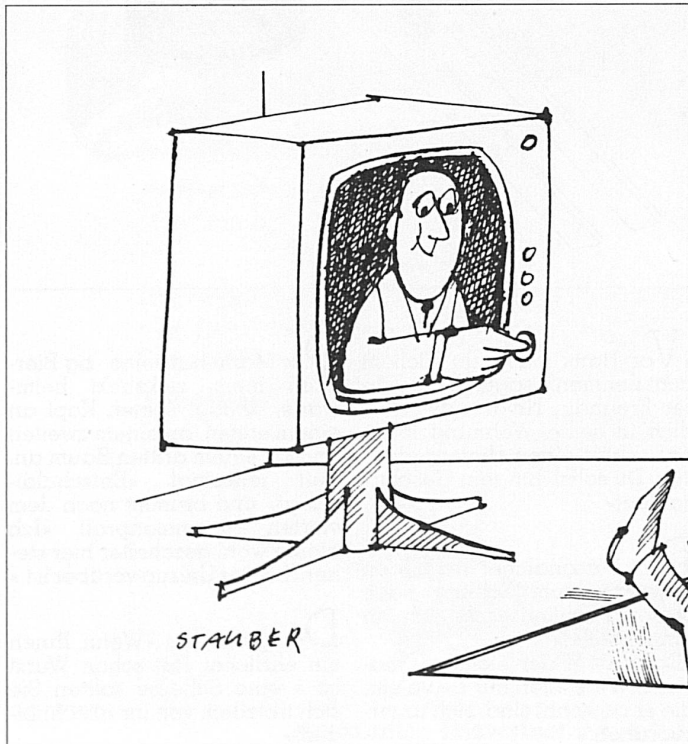
Zwei Gänse unterhalten sich. «Wie geht es dir?» fragt die eine.
«Nicht schlecht soweit», sagt die andere, «ich muss nur auf meine Leber aufpassen!»

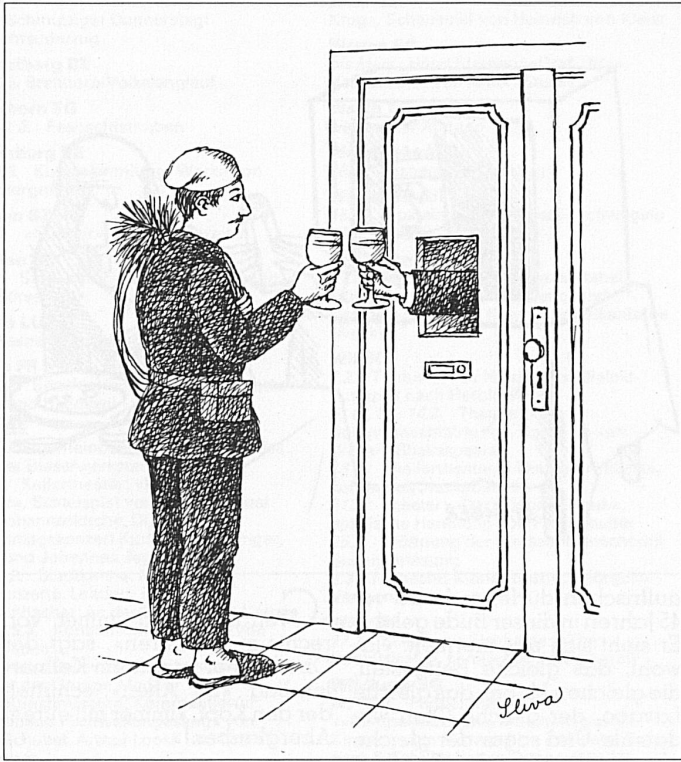
Der Gastgeber zu sehr vorge-rückter Stunde, als schon der Morgen graut: «Darf ich jetzt euch alle bitten, liebe Freunde, das Glas zu erheben und auf mein Wohl die Wohnung zu leeren?»

«Ausgerechnet morgen wollen Sie frei haben, wegen einer, wie Sie sagen, wichtigen Steuerangelegenheit. Können Sie das nicht an einem andern Tag besorgen?»
«Leider nein, Boss, die Ruderregatta findet morgen statt.»

Kari am Stammtisch: «Heute hat ein Arbeitskollege gesagt, ich wäre ein Choleriker.»
«Was ist denn das?»
«Das weiss ich auch nicht, aber zur Sicherheit habe ich ihm eine runtergehauen!»

Der eingefleischte Jungeselle und Staatsbeamte: «Lieber ein Leben beim Bund als einen Bund fürs Leben.»





noch Licht in zwei Stockwerken und meint triumphierend: «Immerhin, ich habe diese Kerle zu Nachtschicht gezwungen!»

Ein Mann zur Gattin: «Isch jetzt däa Maa choo, wo gsait hät, er weli dir im Gaarte sis bäumig Uuchruut-Vernichtigsmittel vorführe?»

«Jawoll, isch doo gsii.»

«Und?»

«Er hät üüs en Swimmingpool verhaufft.»

«Beim Biertrinken habe ich meine Grundsätze», erzählt einer. «Wenn ich längere Zeit im Gasthaus sitze und kneipe, versuche ich das Wort «Exterritorialität» auszusprechen. Wenn's klappt, bleibe ich. Wenn's nicht klappt, versuche ich «Popocatepetl» zu sagen. Wenn's klappt, bleibe ich. Wenn's nicht klappt, probiere ich «Tirullala» zu sagen. Wenn's klappt, bleibe ich. Wenn's nicht klappt, gehe ich nach Hause.»

Madame mault, als der Gatte spät heimkommt. Da begehrt er auf: «Das hab' ich ja gern! Du amüsiest dich hier vorm Fernsehapparat und glaubst, es sei ein Vergnügen, im Wirtshaus zu hocken und kalte Biere in sich hineinschütten zu müssen!»

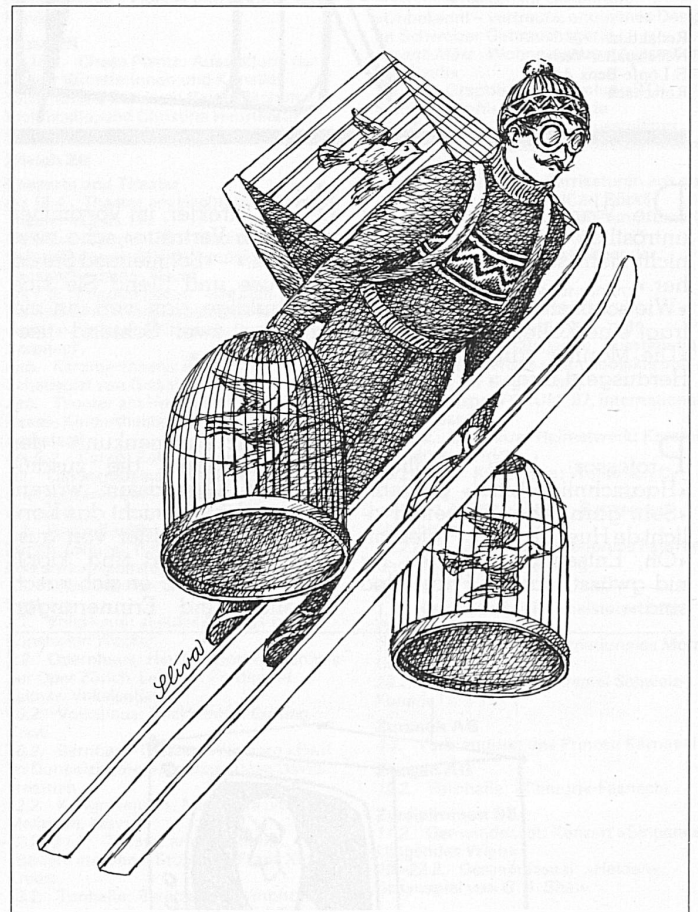
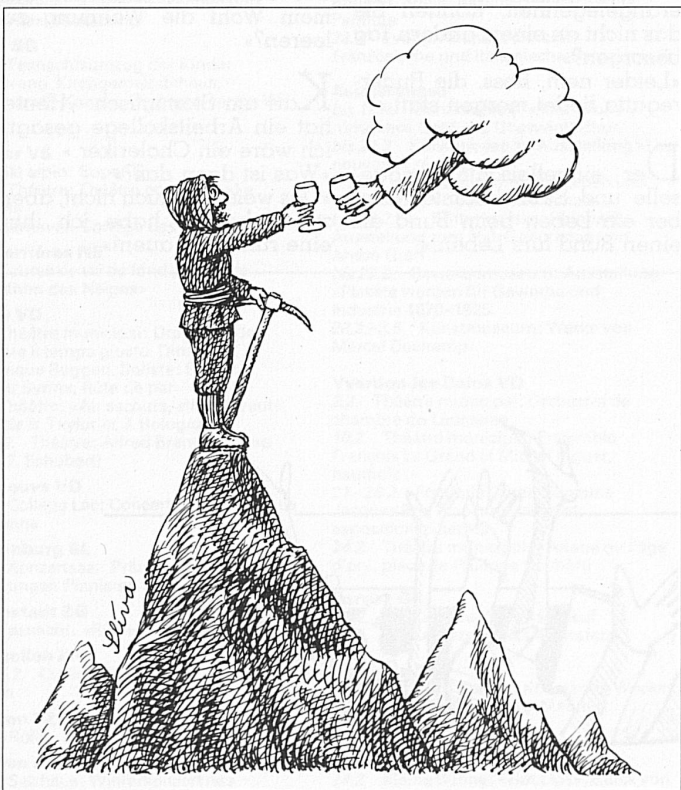
Personalchef: «Warum haben Sie in den letzten fünf Jahren siebenmal die Stelle gewechselt?»

Bewerber: «Die Nachfrage nach mir war so stark!»

«Hütt isch üsen Boss bäumig uuf-gleit. Er hät sogar 'Guete Morge' gsait.»

Der Pfarrer begegnet nachts auf dem Heimweg einem Betrunkenen, der an einem Laternenpfahl Halt gefunden hat. Und sagt gütig: «Lieber Mann und Mitbürger, man kann ja wirklich nicht alles austrinken, was die Brauerei an Quantum ausstösst.»

Der Angeschlagene schaut zur Brauerei hinüber, sieht dort



«Vor Hans musst du dich in acht nehmen», sagt Anita zu ihrer Freundin Heidi. «Wenn er dich in seine Wohnung lockt, hat er nur einen Hintergedanken: Du sollst ihm sein Geschirr spülen!»

Der Mann hat seine -zig Bierchen intus, zickzackt heimwärts, schlägt seinen Kopf an einem ersten, an einem zweiten und an einem dritten Baum an. Ruft jedesmal «Entschuldigung!» und brummt nach dem vierten Zusammenprall: «Ich bleibe wohl gescheiter hier stehen, bis der Umzug vorüber ist.»

Der Personalchef fragt den Bewerber zum Schluss nach seinem Familienstand: «Ich bin Junggeselle.»

«Dann ist leider nichts zu machen. Wir stellen nur Leute ein, die es gewohnt sind, sich unterzuordnen.»

Der gute Tip: «Wenn Ihnen ein ehrlicher Rat schon Wurst ist – eine Scheibe sollten Sie sich trotzdem von ihr abschneiden!»